

OLIVER AUGE, GERALD SCHWEDLER

Kieler Impulse für die und von der Geschichtsforschung in Deutschland

Eine Einführung

Im Juni 2022 besteht das Historische Seminar an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) seit 150 Jahren. Wohl hauptsächlich auf Initiative Rudolf Usingers (*1835–†1874) ins Leben gerufen,¹ war es zunächst ohne spezielles ›Seminarlokal‹ ausgestattet, ab 1892 aber mit zwei eigenen Räumen im Universitätshauptgebäude versehen worden.² Ab 1902 erhielt das Historische Seminar ebenda einen neuen Bibliotheks- und einen Übungsraum; 1913 handelte es sich wegen der stark zunehmenden Studentenzahlen dann schon um ein Direktorenzimmer und zwei größere Bibliotheks- und Übungsräume. Durch das Verdienst Fritz Rörgs (*1882–†1952) zog das Historische Seminar im Sommer 1931 in ein eigenes Seminargebäude, eine Villa im Kieler Schwanenweg 24. Bei einem Bombenangriff am 4. Januar 1944 wurde das Haus jedoch vollständig zerstört; die Seminarbibliothek ging dabei zum größten Teil in Flammen auf. Behelfsmäßig zunächst im Mineralogischen und nach dessen Zerstörung im Geologischen Institut mit untergebracht, bezog das Historische Seminar – mittlerweile um die Althistorische Abteilung verkleinert, die zum Philologischen Seminar geschlagen wurde – im Sommer 1946 das Erdgeschoss des Hauses 16 im ehemaligen Elac-Komplex, wo die Universität zu ihrer Wiedereröffnung eingezogen war. 1966 kamen weitere Räume in diesem Gebäude dazu, weil sich die Studierendenzahlen weiter stark nach oben entwickelt hatten. 1973 schließlich zog das ganze Historische Seminar in die neuen Fakultätenblöcke um und wurde mit seiner Fachbibliothek im Unter- und Erdgeschoss sowie mit Büros und Seminarräumen und zwei kleinen Vorlesungssälen in den ersten beiden Obergeschossen des Hauses Leibnizstraße 8 heimisch. Seinerzeit wurde das »nur mit großer Sorge« verfolgt, wie Karl Jordan schrieb.³ Und heutzutage steht ein neuerlicher Standortwechsel von der Leibnizstraße 8 in das davorliegende Haus Nr. 6 im Zuge der großzügig geplanten Umbaumaßnahmen in den Fakultätenblöcken an, wiederum begleitet von Sorgen, wie die laufende Lehre und Forschung während der langen Umbau- und Umzugsphase realisiert

1 Zu Rudolf Usinger vgl. Karl Jordan, *Geschichtswissenschaft*, in: *Geschichte der Philosophischen Fakultät (Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel 1665–1965 5, 2)*, hg. von dems. und Erich Hofmann, Neumünster 1969, S. 7–101, hier S. 64–66 (auch mit Informationen zur Gründung des Seminars).

2 Hierzu und zum Folgenden Karl Jordan, *100 Jahre Historisches Seminar*, in: *Christiana Albertina 14* (1972), S. 23–27.

3 Ebd., S. 27. Hier auch die Auflistung der dafür verantwortlichen Gründe.

und wie gut selbige nach dem Umzug in den neuen Räumlichkeiten möglich sein werden. Unter anderem muss zum Beispiel die Fachbibliothek ihren sorgfältig aufgebauten, wertvollen Buchbestand um rund ein Drittel reduzieren, was für einige Misstöne und auch für Unverständnis sorgt.

Indes bedeutet der Sachverhalt der offiziellen Gründung eines bis heute erfolgreich arbeitenden und gedeihenden Kieler Historischen Seminars im Jahr 1872 natürlich beileibe nicht, dass erst zu diesem Zeitpunkt das Fach Geschichte Einzug in den Fächerkanon der CAU hielt. Vielmehr hatte die Geschichte schon seit der Gründung der Universität im Jahr 1665 ihren festen Platz in Lehre und Forschung gehabt. Die Geschichte des Faches an der Kieler Universität von 1773 bis zum Jahr 1852 ist bereits von Sigrid Wriedt 1972/1973 in ihrer grundlegenden, von Alexander Scharff und Karl Jordan betreuten Dissertation⁴ sowie von 1665 bis 1972 von Karl Jordan im Kontext seiner vielseitigen Forschungen zur Geschichte der CAU im Rahmen des 300-jährigen Universitätsjubiläum 1965⁵ derart tieferschürfend und vor allem bis heute gültig beleuchtet worden, dass es hier nicht nottut, nochmals alle bekannten und erwähnenswerten Details *in extenso* auszuführen. Eine neue Geschichte der Geschichtswissenschaft in Kiel zu publizieren, hieße nämlich die Darstellung zumindest bis zum Beginn der 1970er Jahre ganz wesentlich auf Wriedts und Jordans Veröffentlichungen aufzubauen, um nicht unverblümt gleich von abschreiben zu sprechen.

Die nun zum 150-jährigen Jubiläum des Kieler Historischen Seminars vorgelegte Festschrift möchte daher weder Jordans und Wriedts Arbeiten ersetzen noch nahtlos daran bis zum heutigen Tag anschließen. Vielmehr ist das Ziel, statt in Jordans und Wriedts Stil und Anliegen die seitherige Seminargeschichte ganzheitlich vorzustellen und die bunten Ansätze und zahlreichen Erträge der einzelnen Lehrstuhlinhaber zwischen »spezieller Forschung und universaler Betrachtung«⁶ bis heute aufzulisten, darauf zu schauen, welche Impulse die Kieler Historiker an die Geschichtswissenschaft und/oder Gesellschaft in Deutschland weitergegeben und welche sie andererseits von diesen empfangen haben. Das kann einmal mit dem heutigen Schwerpunkt der Kieler Geschichtsbearbeitung begründet werden, die sich insbesondere mit der Verflechtungsgeschichte zu befassen zum förmlichen Ziel gesetzt hat.⁷ Doch über diesen bloßen Formalismus hinausgehend, scheint es sinnvoll, in einem Festschriftband wie diesem die Impulse der Kieler Geschichtswissenschaft für die historische Lehre und Forschung in Deutschland und umgekehrt in den Blick zu nehmen, weil das Kieler Historische Seminar und schon die Kieler Geschichtswissenschaften vor 1872 ihren vielseitigen wissenschaftlichen Interessen natürlich nie losgelöst von der Geschichtsbetrachtung im Allgemeinen bzw. im Großen und Ganzen nachgingen. Kieler Geschichts-

4 Sigrid Wriedt, Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft an der Christiana Albertina im Zeitalter des Dänischen Gesamtstaats (1773–1852) (QuFGSH (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins) 64), Neumünster 1973.

5 Vgl. hierzu Jordan, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 1); ders., Historisches Seminar (wie Anm. 2), S. 23–25; s. auch: ders., Christian Albrechts Universität Kiel 1665–1965, Neumünster 1965.

6 Zitat aus Jordan, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 1), S. 101.

7 Strukturplan des Historischen Seminars vom Mai 2014, S. 1–6.

professoren kamen von anderen Hochschulen; ebenso wurden sie nach einer mehr oder minder langen Wirkungsdauer hier in Kiel an andere Universitäten berufen. Um in ihrer Arbeit weiterzukommen, war grundsätzlich ein fruchtbarer Austausch mit den Historikern anderer Hochschulen und Forschungseinrichtungen sinnvoll und nötig. Diesem Kontakt verdankten sie entscheidende Denkanstöße, und umgekehrt konnten die Kieler Historiker den Fachdiskurs durch ihre Sichtweisen, ihre Lehrmethoden und ihre Forschungsergebnisse grundlegend beeinflussen. Es sei zur Veranschaulichung nur darauf verwiesen, dass die zentrale Bibliographie in der Zeit vor Online-Katalogen und Internetrecherchen die kurz und bündig als ›Dahlmann-Waitz‹ betitelte *Quellenkunde zur deutschen Geschichte*⁸ war, die damit gleich mit zwei gewichtigen Kieler Historikernamen verbunden ist. Genauso sei daran erinnert, dass mit Johann Gustav Droysens (*1808–†1884) *Historik*⁹ das Werk eines weiteren zeitweiligen Kieler Geschichtsprofessors zum festen Bestandteil eines jeden Proseminars an deutschen Universitäten eigentlich bis heute zählt.¹⁰ Zu erwähnen ist genauso, dass Heinrich von Treitschke (*1834–†1896) – freilich lediglich für ganz kurze Zeit – an der CAU lehrte, der nachgehend jenen unseligen ›Berliner Antisemitismusstreit‹ oder schlicht ›Treitschkestreit‹ entfachte, der durch seine Infragestellung der nationalen Zuverlässigkeit und kulturellen Zugehörigkeit der Juden in Deutschland dem radikalen Judenhass späterer Jahre in weiten Teilen der Geschichtswissenschaft und auch in breiteren deutschen Bevölkerungskreisen gedanklich den Weg bereitete.¹¹

Die Reihe aussagekräftiger Exempel lässt sich allein für die Zeit vor 1872 fortsetzen: Der Kieler Geschichtsprofessor Johann Burchard May (*1642–†1726) trug zur Verfeinerung oder gar erst einmal zur Ausbildung der nachmalig obligatorischen Quellenkritik nicht unwesentlich bei.¹² Adam Heinrich Lackmann (*1694–†1753) bereitete der Professionalisierung der Historikerzunft mit den Weg, indem er als erster Kieler Professor Geschichte »ohne die Kombination mit einer anderen Disziplin« lehrte.¹³ Er etablierte auf Dauer die Beschäftigung mit der Landesgeschichte im Lehrkanon. Aufklärung und Pragmatik

8 Friedrich Christoph Dahlmann und Georg Waitz, *Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte*, Stuttgart 101965–1999.

9 Johann Gustav Droysen, *Historik. Rekonstruktion der ersten vollständigen Fassung der Vorlesungen (1857). Grundriss der Historik in der ersten handschriftlichen (1857/1858) und in der letzten gedruckten Fassung (1882)*, hg. von Peter Leyh, Stuttgart/Bad Cannstadt 1977.

10 Siehe etwa: Hans-Werner Goetz, *Proseminar Geschichte. Mittelalter* (UTB 1719. Geschichte), Stuttgart 42014, S. 17f.

11 Jürgen Malitz, »Auch ein Wort über unser Judentum«. Theodor Mommsen und der Berliner Antisemitismusstreit (Schriften von Jürgen Malitz 26), Heidelberg 2005; Karsten Krieger im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung (Bearb.), *Der »Berliner Antisemitismusstreit« 1879–1881. Eine Kontroverse um die Zugehörigkeit der deutschen Juden zur Nation. Kommentierte Quellenedition*, München 2004; Walter Boehlich (Hg.), *Der Berliner Antisemitismusstreit* (Sammlung Insel 6), Frankfurt a. M. 21965.

12 Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 11; vgl. zu May auch den Beitrag im ›Kieler Gelehrtenverzeichnis‹: Johann Burchard May, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/251ed324-b58f-ac65-d4ff-4eb7ac0a482a> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

13 Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 14. Auch zum Folgenden. Vgl. zu Lackmann auch den Beitrag im ›Kieler Gelehrtenverzeichnis‹: Adam Heinrich Lackmann, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/33027579-84de-46ff-a470-b50e0d060da8> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

zugleich prägten das Œuvre Wilhelm Ernst Christianis (*1731–†1793), der aber auch als Polyhistor ganz Kind seiner Epoche war.¹⁴ Mit seinem Namen verband sich unter anderem der Ruf Kiels, eine aufgeklärte Reformuniversität zu sein, die seinerzeit mit Göttingen oder Halle in einer Reihe rangierte. Mit der Berufung Friedrich Christoph Dahlmanns (*1785–†1860) 1812/1813 hielten liberale und nationale Ideen Einzug in die Kieler Geschichtswissenschaft.¹⁵ Da sich Kiel und Schleswig-Holstein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Brennpunkt des (national-)politischen Geschehens in Deutschland entwickelten, verwundert es wenig, dass sich, begonnen mit Dahlmann, an der Kieler Universität die »so charakteristische Gattung einer politischen Geschichtsschreibung früher und teilweise auch stärker entfaltete als an anderen deutschen Hochschulen«.¹⁶ Es ist nicht zu gewagt, zu behaupten, dass gerade in Kiel der politische Geschichtspräsident auf die Welt gebracht worden ist – mit allen positiven und auch fatalen Folgen, die diese Geburt zeitigen sollte. Georg Waitz (*1813–†1886) wiederum steht für eine weitere Stufe in der damaligen Professionalisierung des Faches, indem mit ihm der erste Gelehrte nach Kiel berufen wurde, der zuvor nicht eine akademische Sozialisation und Ausbildung in Jura oder Theologie oder Philologie genossen hatte, sondern der eigens in Geschichte ausgebildet worden war.¹⁷ Dieser Weg sollte sich in Kiel und überhaupt fortan durchsetzen. Und zugleich verkörpert Waitz in Kiel als erster Geschichtspräsident »die neue kritische Richtung« Ranke'scher Couleur in der Geschichtswissenschaft, die bis heute nachwirkt und fortlebt.¹⁸ Zu guter Letzt gilt der Kieler Geschichtspräsident Karl Wilhelm Nitzsch (*1818–†1880) als ein Wegbereiter der Sozialgeschichte in Deutschland.¹⁹ Mit seinem Wunsch nach einer

14 Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 17–21; Wriedt, *Entwicklung* (wie Anm. 4), S. 29–55; vgl. zu Christiani auch den Beitrag im »Kieler Gelehrtenverzeichnis: Wilhelm Ernst Christiani, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/person/98f21a2c-e5a7-3146-9a5d-4ec11d99cf81> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

15 Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 27–35; Wriedt, *Entwicklung* (wie Anm. 4), S. 81–107; vgl. zu Dahlmann auch den Beitrag im »Kieler Gelehrtenverzeichnis: Friedrich Christoph Dahlmann, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/person/4d5d4c92-9fef-466d-b460-2f7e382c5cfc> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

16 Zitat aus Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 28; s. dazu auch: ders., Von Dahlmann zu Treitschke. Die Kieler Historiker im Zeitalter der schleswig-holsteinischen Bewegung, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 49 (1967), S. 262–296; Wilhelm Knelangen, Friedrich Christoph Dahlmann, Schleswig-Holstein und die Entstehung der deutschen Nationalbewegung, in: *Kontinuität und Kontroverse. Die Geschichte der Politikwissenschaft an der Universität Kiel*, hg. von dems. und Tine Stein, Essen 2013, S. 149–162; Utz Schliesky und Wilhelm Knelangen (Hg.), Friedrich Christoph Dahlmann. (1785–1860) (Demokratie. Köpfe. Schleswig-Holstein), Husum 2012; Thomas Becker, Wilhelm Bleek und Tilman Mayer (Hg.), Friedrich Christoph Dahlmann. Ein politischer Professor im 19. Jahrhundert (Bonner Schriften zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 3), Bonn 2012.

17 Jordan, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 1), S. 51f.; Wriedt, *Entwicklung* (wie Anm. 4), S. 156–177; vgl. zu Waitz auch den Beitrag im »Kieler Gelehrtenverzeichnis: Georg Waitz, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/97f6ec06-563e-435e-aab9-e6486a9333b0> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

18 Vgl. auch: Karl Jordan, Georg Waitz als Professor in Kiel, in: *Festschrift Percy Ernst Schramm zu seinem siebzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet*, Bd. 2, hg. von Peter Claasen und Peter Scheibert, Wiesbaden 1964, S. 90–104.

19 Karl Jordan, Karl Wilhelm Nitzsch und seine Stellung in der schleswig-holsteinischen Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts, in: *ZSHG (Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte)* 94 (1969), S. 267–284, hier S. 284. Auch zum Folgenden. Zu Nitzsch s. auch: Wriedt, *Entwicklung* (wie Anm. 4), S. 186–194; vgl. zu Nitzsch auch den Beitrag im »Kieler Gelehrtenverzeichnis: Karl Wilhelm Nitzsch, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/f54d1419-5a36-4833-81fa-48342b5574d5> (letzter Zugriff: 19.8.2022).

universalen Betrachtungsweise und Synthese stand er freilich schon seinerzeit im starken Gegensatz zur immer stärker ausgeprägten Segmentierung des Faches in Einzeldisziplinen, was bis heute anhält.

Zum Aufbau des Bandes

Die Beiträge über die Impulse der Kieler Geschichtswissenschaften für die historische Forschung sind in vier Sektionen gegliedert, wobei die Artikel der ersten Sektion den Methoden und Disziplinen am Historischen Seminar gewidmet sind, daraufhin die regionalspezifischen Schwerpunkte behandelt werden, drittens besondere Themen sowie viertens Formen und Stufen der Institutionalisierung in der akademischen Verwaltung im Fokus stehen.

Die erste Sektion, »Methoden und Disziplinen«, eröffnet Josef Wiesehöfer mit seinem Beitrag über die Entwicklung des Fachbereichs Alte Geschichte in Kiel (1863–1976). Zunächst verweist er auf die allgemeine Etablierung einer spezifisch althistorischen Forschung, die mit den neuhumanistischen Bildungsidealen im 19. Jahrhundert enormen Aufschwung erhalten hatte, und berichtet im weiteren Verlauf über Werk und Wirken der einzelnen alt-historischen Fachvertreter bis Horst Braunert.

Gerald Schwedler widmet seinen Beitrag dem sich etablierenden Disziplinenbündel der Hilfs- bzw. Grundwissenschaften am Historischen Seminar. Dabei werden vor allem die Kieler Leistungen für die Geschichtsforschung untersucht, wo die fachlichen Schwerpunkte lagen, in welche persönlichen und wissenschaftlichen Netzwerke das Kieler Seminar eingebunden war und welche Impulse für Quellenkunde und -erschließung gegeben werden konnten.

Einem Kieler Alleinstellungsmerkmal im deutschsprachigen Raum, der spezifischen Denomination einer Abteilung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Kiel geht Gerhard Fouquet nach. Als an der Förde im Jahre 1994 die erste auf das Mittelalter ausgerichtete wirtschafts- und sozialhistorische Professur in Deutschland ins Leben gerufen wurde, bestand schon eine längere Forschungstradition zur Wirtschafts-geschichte in Kiel. Diese zeigte sich nicht nur durch prominente Einzelarbeiten, sondern auch durch Beteiligung in Verbundprojekten, die weit über Kiel hinaus Bekanntheit erhielten.

Die Zeitgeschichte als »Epoche der Mitlebenden und ihrer wissenschaftlichen Behandlung« steht im Zentrum Christoph Cornelißens Beitrag. Er betrachtet die gegenseitige Beeinflussung von gelebter und erforschter Geschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität, beginnend mit dem Ersten Weltkrieg bis zum international anerkannten Zeithistoriker Karl Dietrich Erdmann. Er bewertet die jeweiligen biographischen wie akademischen Positionierungen bezüglich der wissenschaftlichen wie politischen Aussagen und stellt die Bandbreite von semantischen Anpassungen bis hin zu Personen vor, die sich auf die Linie der NS-Diktatur einließen.

Mit ihrem Beitrag *Strg + Alt + Entf: Ein Neustart für die Geschichtswissenschaft durch die Digital Humanities?* betont Swantje Piotrowski die Unabdingbarkeit der aktiven Nutzung und Mitgestaltung der digitalen Möglichkeiten als Teil der historischen Forschung. Dies gelte nicht nur in Bezug auf die Ausweitung digitaler Quellenkritik, sondern auch auf konkretes Handlungswissen im Bereich von Algorithmen, Datenmodellierung, Textannotation oder Datenvisualisierung, um die Zukunft des Fachs sicherzustellen.

Die zweite Sektion unter der Rubrik ›Regionen‹ eröffnet Oliver Auge mit der Untersuchung der stets auch politisch ausgerichteten Abteilung zur Schleswig-Holsteinischen Landes- und Regionalgeschichte. Er geht den facettenreichen Studien der jeweiligen Mitarbeitenden zwischen regionalem und nationalem Interesse für den ›Grenzkampf‹ bis hin zu den internationalen und globalen Bezügen der behandelten landesspezifischen Besonderheiten nach.

Neben Berlin und Greifswald ist allein in Kiel der Geschichte Nordeuropas eine eigene Lehrereinheit gewidmet. Martin Krieger belegt in seinem Beitrag die lange Tradition dieser Forschungsrichtung in Kiel seit der Zeit als dänische Universität bis in die Gegenwart. Persönlichkeiten wie Nils Runeby oder Hain Rebas sowie spezifische Themen prägten das sich seit dem 18. Jahrhundert wandelnde Forschungsprofil.

Stefan Brenner untersucht in seinen Beitrag die in Kiel intensiv betriebene Hanseforschung und benennt dabei nicht weniger als 22 Forscherinnen und Forscher zum Thema Hanse, die eng mit der Kieler Universität in Verbindung standen. Chronologisch dokumentiert er den sich wandelnden Hansebegriff wie auch die sich in den letzten zwei Jahrhunderten wandelnden Methoden und Interessen der Forschungsrichtung.

Dem regionalen Schwerpunkt Osteuropäische Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität wendet sich Ludwig Steindorffs Beitrag zu. In der Abteilung wurden seit der Begründung 1958 als ›Seminar für Osteuropäische Geschichte‹ die Geschichte des Russischen Reiches und der Sowjetunion, die Geschichte Ostmitteleuropas einschließlich der baltischen Länder sowie die Geschichte Südosteuropas untersucht. Ein Spezifikum der Kieler Abteilung ist neben der Zeitgeschichte die starke Berücksichtigung auch der vormodernen Geschichte der Länder im östlichen Europa.

Das Autorenduo Stephanie Zehnle und Martin Krieger beschreibt die allmähliche Verfestigung des historischen Interesses an außereuropäischer Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität, das mit vereinzelt Experten für Asien, Afrika, Indien oder auch Grönland bereits im 17. Jahrhundert begann und mit einer stetigen Ausweitung durch Gastprofessuren, derzeit mit einer Juniorprofessur, ein spezifisches Profil für Afrika entwickeln konnte. Ein Interview mit Hermann Kulke unter dem Titel *Wer will denn jetzt noch einen Buddha haben?* gibt einen Einblick in die Aufbauarbeit der außereuropäischen Geschichtsforschung in Kiel.

Den dritten Block bilden zwei Beiträge zu spezifischen ›Themen‹. Werner Paravicini zeichnet ein Portrait des jahrzehntewährenden Forschungsschwerpunkts ›Hofforschung‹. Unter den Begriffen Hof und Residenz wurde in Kiel zu einem weiten Spektrum an Themen

geforscht, die weit über die klassische Adelforschung hinausgehen und Impulse für Alltags- und Sachkultur- sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte geliefert haben.

Mit den Nachrufen auf Kieler Historiker in der Historischen Zeitschrift beschäftigt sich Martin Göllnitz in seinem Beitrag zu Klios Totenlob. Dabei stellt er nicht nur die biographischen bzw. kollektivbiographischen Aspekte hervor, die in den Nachrufen geschrieben bzw. verschwiegen wurden, sondern untersucht auch die *academic habits* als solche, also die Tatsache, überhaupt über Verstorbene und deren Wirken in der *scientific community* zu berichten.

Den vierten Themenblock bildet die Einheit der beiden Beiträge zur ›Institutionalisierung‹. Christian Hoffarth untersucht die Beteiligung der Kieler Historiker als Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften, die damit die Bedeutung der Kieler Universität als Standort formierten, national wie international die Fachgemeinschaft durch publizistische Organe zu organisieren.

Den Band beschließt Gerhard Fouquet mit seinem Beitrag zu den Mitgliedern des Historischen Seminars der Universität zu Kiel, die als Politiker, Wissenschaftsorganisatoren und Verbandsfunktionäre auftraten. Denn zahlreiche zentrale Positionen in Fachorganen, Wissenschaftsorganisationen und Verbänden wurden mit Kielern besetzt. Dabei muss sich, so das Resümee, die Universität Kiel bei einer derart großen Zahl an prominenten Persönlichkeiten nicht vor anderen Universitäten verstecken.

Die aktuellen Studierendenzahlen, die breit aufgestellten Professuren und die aktuell laufenden Forschungsprojekte lassen optimistisch in die Zukunft des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität blicken.

Herausgeber

Oliver Auge  (Prof. Dr.)

Direktor der Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, oauege@email.uni-kiel.de

Gerald Schwedler  (Prof. Dr.)

Leitung der Professur für Geschichte des späten Mittelalters sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, gschwedler@histosem.uni-kiel.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Beitrags von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.